

SONNENBURG (Pustertal)

Die im Auftrag des Landesdenkmalamtes von Bozen durchgeführten Ausgrabungen auf der Sonnenburg bei St. Lorenzen im Pustertal brachten im Spätsommer 1975 einen aufsehenerregenden Fund aus der jüngeren Steinzeit ans Licht. Es handelt sich um ein Versteck aus sechs geschliffenen Steingeräten, teils Werkzeugen, teils Waffen, die in ihrem Erhaltungszustand, ihrer Zusammensetzung und



Fig. 1 - Sonnenburg. Cuspide di Lancia in pietra levigata (serpentina) lunghezza: 13,8 cm.

ihrer formenkundlichen Aussage einzigartig im Alpenraum dastehen. Die Funde wurden auf der großen Westterrasse der Sonnenburg im unteren Teil des mächtigen Schichtpaketes aufgedeckt, das uns einen Querschnitt durch eine nahezu kontinuierliche Siedungsabfolge von der Neuzeit bis zurück in das Spätneolithikum bietet.

Die eigentliche Fundstelle des Steingeräte-Depots, die wir im Innern eines Hauses festlegen konnten, wird an ihrem Oberrand von einer frühbronzezeitlichen, feinen, rötlichen Lehmschicht (Herdstelle), an ihrem Unterrand von einer mit größeren Holzkohlestücken durchsetzten Brandschicht und einer unmittelbar darunter auftauchenden, klebrigen Lehmschicht begrenzt. In diesen Untergrund war ein mit Schieferplatten abgedeckter Steinkranz aus größeren Geschiebestücken eingebettet, der einen mit feiner Erde, einzelnen Scherben und Knochenstücken ausgefüllten Hohlraum umschloß. Die sechs Fundstücke lagen ziemlich eng beisammen, im westlichen Teil zwei kleine splzacklige Steinbeile und ein großes, kunstvoll gearbeitetes Rillenbeil, im Mittelteil ein schaberartiges kleines Beil und eine schwere Lanzenspitze und im Ostteil schließlich eine doppelschneidige ovale Steinkeule mit Schäftungsrille. Bis auf die Steinkeule, die offenbar durch den darüber lastenden Erd- und Steindruck an ihrer schwächsten Stelle, der Mittelrille, entzweieltbrochen war, sind alle übrigen Fundstücke unversehrt auf uns gekommen. Für die Unge störtheit des Fundkomplexes spricht vor allem das kleine Beil mit eingesatteltem Nacken und durchbohrter Bahn, dessen messerscharfe, durchscheinende Schneide noch in einem schützartig ausgeschnittenen, ovalen Kalkstein steckte, der offensichtlich die Funktion eines Taschen-Wetzsteines hatte.

Keines der sechs Fundstücke weist sichtbare Gebrauchsspuren auf: die Geräte sind also gewissermaßen fabriksneu unter die Erde gekommen; es ist zu vermuten, daß die zum Tauschhandel oder zum eigenen Gebrauch hergestellten Stücke an Ort und Stelle von einem Handwerker gefertigt worden waren, doch wird erst eine eingehende petrographische Untersuchung der Gesteinsarten - dem Augenschein nach handelt es sich um Serpentin - eine exakte Aussage in dieser Richtung zulassen. Was die chronologische Selte des Komplexes anlangt, so kommt uns die genaue Fundbeobachtung in dieser Siedlungsgrabung zugute. In derselben Schicht, in der die Steinfunde aufgedeckt wurden, konnten nämlich zusammen mit spätsteinzeitlichen Tongefäßscherben auch mehrere Bröckchen Kupferschlacke nachgewiesen werden, und schließlich fand sich in der 20 cm unter dem Depot durchstreichenden Kulturschicht noch eine lange Kupfer-Nähna del mit ovalem Öhr zum Durchziehen des

Fadens. Der Fund, der noch ganz in der spätneolithischen Tradition der Steinbearbeitung steht, wäre demnach an den Übergang von der eigentlichen Steinzeit zur Bronzezeit einzureihen, in eine der mitteleuropäischen Glockenbecherkultur entsprechende Zeitstufe, in der der Werkstoff Stein zwar noch eine vorherrschende Rolle spielt, in der das Vorkommen von Kupfergegenständen aber bereits das neu anbrechende Metallzeitalter durchscheinen läßt.

Der neue Fund von der Sonnenburg wirft natürlich auch eine Reihe von Fragen hinsichtlich der ältesten Bevölkerung des Pustertales und deren Herkunft auf. Fragen, die

wohl erst durch eine eingehende Beschäftigung mit dem Fundmaterial, vor allem durch die formenkundliche Analyse der Keramik, einer Lösung nähergebracht werden können; für nord-bzw. ostalpine Kulturbeziehungen unserer Pustertaler Urbevölkerung spricht jedenfalls die Feststellung, daß Rillenbeile und -keulen des Typs, wie sie nun von der Sonnenburg vorliegen, in Oberitalien gänzlich unbekannt sind, während entsprechende Formen im bayrischen Alpenvorland und im östlichen Mitteleuropa anzutreffen sind.

Reimo Lunz